

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. bezgl. 1.50 M. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.40 M. einfl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiseilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterlektionen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte vom 1. bis zum 20. M. in der Nummer 60 M., 21. bis 31. M. 70 M., 1. bis 31. M. 80 M. mehr. Langzeitanzeigen nach Vereinbarung. 20 M. mehr. Nachdruck ohne Zustimmung des Verlegers ist untersagt. — Einlage der Anzeigen-Einnahme: 9 Uhr vorwärts. — Geschäftsstelle: Deigraße 8. —

Nr. 32

Donnerstag den 8. Februar 1917

43. Jahrg.

Wilson fordert die Neutralen zum Anschluß auf. Wichtige Beratungen in Washington. — An der Westfront erfolgreiche Erkundungsvorstöße. — Bei Mülhausen französische Angriffe gescheitert. Herrliche U-Boot-Arbeit.

Der schwebende Würfel.

Ein neuer Würfel ist im Rollen! Noch hat uns Amerika nicht den Krieg erklärt, aber die diplomatischen Beziehungen zu uns hat Mister Wilson abgebrochen. Jetzt ist es klar, was der amerikanische Präsident mit uns vorhatte, als er uns das Lied seiner Friedensliebe vorsang. Er wollte uns einschließen, wollte uns mit Lebensarten umschütten, um uns den Beschränkung zu stellen gegen sein Projektionsland England. Mit Geld und Munition hätte er es reichlich verjagen lassen, hatte alles getan, um ihm die Wasserstraße frei zu halten für seine Versorgung mit Lebensmitteln, und da wir nun zu dem letzten Gegenmittel greifen, das uns die Vergeltung für Englands Hungerkrieg bringen muß, da will uns Wilson in Englands Diensten in die Arme fallen. Lange schon hätte man wohl begierig nach den prächtigen deutschen Handelschiffen, die in amerikanischen Häfen liegen, und freut sich jetzt, daß man die Waare abwerfen kann und sich offen an dem deutschen Gut vergreifen darf. Nach, daß wie rasch, folgte die Beschlagnahme auf die noch immer mit allerhand Heuchelworten gespielte Note aus Washington. Lloyd George sagte in seiner letzten, als Antwort auf unsere Erklärung, des ungeschicklichen U-Bootkrieges gedachten Rede: „Die Gefahr für uns ist groß!“. Vielleicht läßt ihn die neue amerikanische Haltung aufpassen. Vielleicht! Vielleicht weiß er aber noch genauer als wir Deutschen, was diese amerikanische Hilfe selbst dann zu bedeuten hätte, wenn sich die Republik Wilsons zum Waffengang mit uns entschließen. Sicherlich weniger als mancher denkt, auch wenn er nicht töricht genug ist, den neuen Gegner zu unterschätzen. Wir mußten den Arm gegen England frei bekommen! Sonnte das nur geschehen unter der Angabe Americas — nun, so werden wir auch dies noch zu tragen wissen.

Das Mister Wilson nach Gründen suchte, mit uns zu brechen, beneidet seine letzte Notwendigkeit. Er läßt es nicht davon zurück, die Tatsachen so zu drehen und zu deuten, wie es ihm im Interesse Englands gut scheint. Man merkt ganz deutlich, daß er uns Deutsche ins Unrecht setzen will, und jeder weiß, wie leicht das für den, der es unbedingt will, in jedem Falle möglich ist. Ein parteilicher Richter hat den Urteilspruch in der Sache, wenn er vor die Parteien tritt, und etwas anderes als sich ein Richter war Wilson nicht, seit er sein Wort in die Hände Europas hineinwarf. Die Schreie der Frey, der Finnen, der Esten, der Letten, der Litauer, die ihn als Richter gegen ihre Bedrückung ansetzten nach seinen salbungsvollen Worten über die Freiheit der Nationen, fanden beim Präsidenten in Washington taube Ohren: für unseren Kampf für die Freiheit der Meere im Dienste unserer hungerten Frauen und Kinder fand er sofort ein geistes Donnerwort. Wir haben aber wahrscheinlich keine Lust mehr, uns von Washington aus weiter mit englischer Hilfe versehen zu lassen, wir beanspruchen dasselbe Recht zu Wasser und zu Land, in der Luft und unter Wasser, wie Wilson. Will uns das Amerika nicht zubilligen, so müssen wir uns das Recht auch ohne Americas Willen nehmen. Wir haben uns wahrscheinlich nicht leichtfertig, wie Wilson in seiner Note

fügt, zu der Anwendung dieses unseres letzten, aber auch wirkungsvollsten Kampfmittels entschlossen. Über Monde haben wir überlegt, über Monde haben wir uns zurückgehalten. Wir wissen ganz genau, was wir tun, wir kennen die ganze Schwere des Entschlusses und fassen ihn nur, weil wir ihn fassen müssen. Wir führen Krieg für den Frieden. In Amerika, wo man bisher vom Kriege weder „lebte“, kann man das vielleicht, trotz aller Friedensphrasen, nicht recht verstehen. Wir wollen keinen langen Krieg mehr, wir wollen das Weltfeind abkürzen und greifen deshalb zu dem Mittel, von dem wir eine Abkürzung erhoffen.

Wilson fordert alle Neutralen auf, Amerika im Abbruch der Beziehungen zu uns zu folgen. Wilson in seiner Rede in Washington hat gut reden. Er sieht die ganze Kriegslage nur auf dem Papier in englischen Farben gemalt. Die Neutralen, auf die er aufsteht, bekommen dagegen doch etwas mehr von der wirklichen Sachlage zu spüren. Und sind sie nicht so sehr ins englische Loch eingepannt, als Washington es zu sein scheint. Noch ist der amerikanische Würfel nicht gefallen, noch hält Wilson den Becher nur drohend geneigt und läßt den Würfel am Rand balancieren. Wir fordern seinen Fall wahrhaftig nicht freventlich heraus, fällt er aber, so wird Deutschland und seine Verbündeten auch wissen, was sie dagegen einzusetzen haben. Amerika als neuer Feind wird der Entente unentzerr gewisse Vorteile an Geld und Munition bringen, uns aber auch einen nicht kleinen Vorteil. Er macht uns die Abwehrhand gänzlich frei. Dann gibt es kein Zaudern mehr für unsere U-Boote auf ihren Seegängen im Ozean. Jedes Schiff, das ihnen begegnet, hat sich selbst der Todesgefahr gemeißelt und kommt nicht schuldlos in ihr um. Dann ist die letzte Rücksichtslosigkeit gefallen, und unsere U-Boote werden dafür sorgen, daß England wahrhaft eine Insel wird, abgeschnitten von der anderen Welt. Dann kommt der Hunger, wie er zu uns kommen konnte, zu den Briten, und England wird erkennen, daß es Kräfte gibt, mächtiger als Dollarsien und Britannien. Kräfte aus Todesnot geboren, Todesnot zu verbreiten. Zu den U-Booten werden unsere Rebellen kommen, und daß unsere Macht in West und Ost feststeht, daran glaubt jeder Deutsche wie ans Evangelium. Andere Feinde werden wir hätten 400 U-Boote und ganz neuartige Rebellene. Man sieht die Anstöße der Gegner aus dieser Aufzählung förmlich herausleuchten. Der Deutsche aber weiß, worauf es ankommt. Er geht auf Ganz, ha es uns Ganz aecht! Wir wollen einen deutschen Frieden! Da die Feinde uns den nicht auf anderem Wege gehen wollen, so haben wir uns auf unseren eigenen Weg gemacht. Wir werden ihn zu Ende gehen! Trotz Amerika!

Der Abbruch der Beziehungen mit Amerika.

Wird der Krieg vermieden?

Nach Meldungen aus New York arbeitet auch jetzt noch Präsident Wilson für Aufrechterhaltung des Friedens. Nach Meinung politischer Kreise will der Präsident sich vorläufig nur zu einem

Verteidigungskrieg erforderlichenfalls verstehen. Sachverständige erklären, daß keine Rede davon sein könne, schon in diesen Jahre Truppen oder Schiffe nach Europa zu senden, weil dies bei der heutigen Lage unermesslich sein würde. Der allgemeine Aktionsplan werde in erster Linie von der Frage abhängen, ob der Präsident den Bruch mit Deutschland als einen speziellen Streit zwischen Amerika und Deutschland ansehe oder als einen Schritt in der Richtung zu einem Anschlag auf die Alliierten. Es lägen Anzeichen vor, daß Wilson dem ersteren Standpunkte den Vorzug geben möchte.

Präsident Wilson hatte Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senatoren geteilter Meinung waren. Senator Stone sprach sich gegen ein drastisches Vorgehen aus. Im Weissen Hause laufen viele Telegramme und Schreien ein, deren überwiegender Anseh dringend zum Frieden rät. Bisher ist nicht eine einzige Kriegesversammlung angefangen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Dadurch, daß der amerikanische Dampfer „Houston“, der verhaftet worden ist, gewarnt und die Befragung human behandelt worden ist, ist die sofortige Gewährung eines Krieges offenbar abgemindert.

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, man habe im Weissen Haus und im Kongreß große Enttäuschung gefühlt, als hierherausgestellt, daß die Verhaftung des Dampfers „Houston“ keine Tat war, die den Krieg bedeutete. In Amerika hat sich wenig Optimismus, daß Wilsons Aufforderung an die Neutralen, dem Beispiel Americas zu folgen, Erfolg haben wird.

Gleichwohl läßt Amerika Kriegsvorbereitungen, wie folgende Meldung beweist: Nach Meldungen aus Washington hatte Präsident Wilson längere Besprechungen mit dem Marine-Sekretär Daniel und dem Kriegs-Sekretär Baker. Der Zweck dieser Besprechungen war, die Befehle zu beschleunigen, damit die Regierung auf Grund neuer Rechte die Schiffswerften und Munitionsfabriken in staatliche Verwaltung nehmen könne, falls sich dies als notwendig erweisen sollte.

Die Übergabe der Geschäfte leitens der amerikanischen Botschaft in Berlin an die spanische Botschaft hat am Dienstag begonnen. Die spanische Botschaft besetzt nun an den Verkehr mit den deutschen Behörden. Der Zeitpunkt der Abreise Gerardts steht noch nicht fest.

Nach den Feststellungen, die die amerikanische Botschaft in den letzten Stunden vorgezogen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland wohnenden amerikanischen Bürger etwa 2600.

Die Rückreise des deutschen Botschafters. Einem Washingtoner Neuterminal zufolge wird Graf Bernstorff mit den deutschen Konsulatsbeamten in der Union — etwa 300 an der Zahl — die Rückreise wahrscheinlich über Kuba und Spanien wahren.

Der Standpunkt der Neutralen. Die bis jetzt aus den neutralen Ländern Europas vorliegenden Meldungen machen es nicht wahrscheinlich, daß die Annahme Wilsons, alle neutralen Staaten würden seinem Beispiel folgen, sich verwirklichen wird. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat es bei der Verkündung dieser Annahme in seiner Botschaft nicht bewenden lassen. Er hat sich mit einer direkten Aufforderung an die anderen neutralen Staaten gemeldet. Was er in dieser Aufforderung verlangt, ob er allen Ländern, die nach nicht gegen Deutschland und keine Verbündeten in Waffen stehen, zumutet, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu uns abbrechen, oder ob er nur fordert, daß sie gegen die in der deutschen Note vom 31. Januar angeführten Maßregeln protestieren, ist nicht bekannt. Aber schon scheint es sicher, daß ihm wenigstens von einer Seite eine ablehnende Antwort angegangen ist. Die Schweiz will sich unter keinen Umständen

zu einer Deutschland feindlichen Handlung verleiten lassen. Sie weiß, daß sie ihren wirtschaftlichen Ruin heraufbeschwören würde, wenn sie es täte. Wie sich Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen verhalten werden, ist weniger sicher. Aber nach dem von der Presse früher geäußerten Ansichten ist die Meinung mit Deutschland in einem Krieg einzutreten, damit amerikanische Bürger auf jedem Schiff, die sie sich ausüben, unbehelligt nach England, Frankreich und Italien fahren können, auch in diesen Ländern nicht groß.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Zweiten holländischen Kammer gab der Minister des Äußeren folgende Erklärung ab: Erste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber eine Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht verfehlen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland wird in der Schweiz als einfache Folge des Verhaltens Amerikas in der Unterseebootpolitik angesehen. Aber das Verlangen Wilsons, daß auch die Schweiz die Beziehungen zu Deutschland abbrechen soll, war man einigemmaßen erstaunt. Die Schweiz wird ihre Neutralität der Schweiz auf ganz anderen Voraussetzungen beruht wie die Neutralität Amerikas. Beim Vorgehen Wilsons gegen Deutschland handle es sich um die letzte Konsequenz einer Auseinandersetzung, die von Anfang an nur zwischen Berlin und Washington stattfand, und an der die Schweiz überhaupt nicht beteiligt war. Die Schweiz wird ihre Neutralität in der gleichen lokalen Weise fortsetzen, wie sie sie bisher aufrechterhalten hat, und ihrer traditionellen Aufgabe unbedingt und unter allen Umständen treu bleiben. Was diese unveränderliche Stellungnahme bedeutet, steht man jetzt, wo die größte neutrale Macht ihre alte Politik aufweist, die größte der Schweiz gegen sich selbst führt. Der Dank aller ehrlichen Freunde und dem Nachruhm in der Geschichte.

„Diario Universal“, das Organ des spanischen Ministerpräsidenten Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abzuwenden gemüht habe, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht untersucht habe. Das erparte Spanien jetzt, die Hilfe des amerikanischen Volkes nachzumachen. Wir hoffen, sagt das Organ, daß der Tat und der Versuch unserer Regierung uns erlaubt, die strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu erhalten.

Die „Ältere Post“ und das „Berliner Intelligenzblatt“ meinen, der Schweizer Bundesrat werde voraussichtlich gegen die Verschärfung der Handelsverträge bei der deutschen Regierung Vorschläge einlegen. Ein solcher Protest, und zwar in Verbindung mit den anderen neutralen Staaten, ist wahrscheinlich, wird aber an dem Ausschluß des Bundesrats. Willkommene Unterstützung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgeben, nichts ändern.

Nach der Ansicht der „Älde“ muß die Erklärung in der niederländischen Kammer vermutlich als ein Aufschub der Niederlande bei einem allgemeinen Protest der Neutralen gegen die deutsche Kriegführung zur See ausgelegt werden, jedoch ohne daß eine Verweigerung dieses Protestes die Niederlande in den Krieg ziehen würde.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Der „Motin“ kündigt eine gemeinsame Rundgebung der Entente an die Neutralen in Sachen der von den Mittelmächten erklärten Verschärfung des U-Boot-Krieges an.

„Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Präsident der Republik Argentinien machte im Ministerium Mitteilung von einer Protestnote der Regierung. Der Text der Note wird veröffentlicht werden, nachdem die Rängeleien davon Kenntnis genommen haben.

Die „Zürcher Post“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika verurteilte in der argentinischen Hauptstadt große Erregung und viel Begeisterung hervor. Die Abgeordneten der argentinischen Republik forderten, aus der Neutralität herauszutreten.

Zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Neuter meldet aus Washington: Als Wilson die Berichte über die Beschlagnahme deutscher Schiffe in den verschiedenen Häfen der Vereinigten Staaten durch die Vorkriegsbesitzer erhielt, erklärte er, er wünsche nichts zu tun, was die Vereinigten Staaten kein Recht hätten. Die Befragungen der deutschen und österreichischen Schiffe im Hafen von New York wurden nach der Einwohnungsstation auf Ellis Island gebracht. Die Befragung der „Kronprinzessin Cecile“ wurde auf ihren eigenen Wunsch an Bord anderer im Hafen liegender Schiffe gebracht.

Nach einer Meldung aus Manila wurden in Neu-Delhi drei deutsche Dampfer, darunter die „Prinzess Alice“, und in Jamboanga drei weitere deutsche Dampfer, durch amerikanische Behörden beschlagnahmt. — Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Manila meldet, daß die Marinebehörden 17 deutsche Kaufschiffe, die in der dortigen Bucht vor Anker lagen, mit Beschlag belegt hätten und die Besatzungen nach Washington überführen werden.

„Köln. Ztg.“ meldet „Corriere della Sera“ über London aus New York: Der Beschlag des deutschen U-Bootdampfers „George Washington“ ist es trotz der Bedrohungen, die Schiffsmaschinen bis

zur Unbrauchbarkeit zu zerhacken. Der Schmelldampfer „George Washington“ ist der größte, 25.870 Tonnen umfassende Dampfer des Norddeutschen Lloyd.

„Central News“ melden aus New York, daß die Regierung die drahtlose Station in Sukeraton in New Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station. Die Maschinen von allen 29 Dampfern, die im Hafen von New York liegen, sind zerstört worden. Der Schaden beträgt 300.000 Dollar.

Der Weltkrieg.

Zur Lage im allgemeinen und über den Fortgang der Operationen.

In der Westfront.

haben die Engländer an der Somme und die Franzosen im Elsaß ihre Angriffe wiederholt. Nach den französisch-englischen Berichten haben die Heerführer örtliche Vorteile errungen. Dagegen meldet der gestrige deutsche Abendbericht:

Nordwestlich von Mailhauzen blieben bei einem geschichteten französischen Vorstoß Befestigungen in unserer Hand.

Die Fliegerkämpfe.

war trotz der Kälte beträchtlich. Wir besaßen Generalstab und Albert, dessen Hauptpost wir auch unter Beschützer nahmen. Nachdrängen ist, daß ein englischer Fliegerbesuch über den Kanalküsten Flanderns, Brügge und Gent, keinen hinlänglich und glücklicherweise auch nur geringen sonstigen Schaden verursacht hat.

Deutsche Bombengeschwader.

begleitete in der Nacht vom 4. zum 5. Februar die Bahnhöfe Albert, Amiens und Arras (nördlich Albert) mit 1550 Schrapnell, die Zeppelinlose und Dichtbohrerbohrer mit 250 Kilogramm Bomben. Mehrere Treffer im Ziel wurden beobachtet. In derselben Nacht griffen feindliche Flieger ohne Ergebnis Guisard, Bussy und Royon an. Den Flugplatz Douay bewahrte ein feindliches Geschwader mit 20 Bomben, ohne jedoch irgendwelchen Schaden zu verursachen. Nach dem französischen Heresbericht vom 5. Februar nachmittags sollen französische Flieger in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 4. zum 5. den Flugplatz Colmar mit Bomben beworfen haben. Davon ist in der französischen Flieger nicht bekannt. Man hat dort die französischen Flieger weder gesehen noch gehört, noch irgendwelche Bombeneinstöße gefunden. Im Verlaufe des Abends am 5. bei Caenne ein Flugzeug ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge werden nördlich Arras, ein viertes nördlich der Somme als abgefliegen gemeldet. Das fünfte, ein Hannover-Doppeldecker, wurde auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz bei Mogila, nördlich Monastir, durch ein weiterer Kommandoflugzeug während dem Abflug getötet.

Ein französisches Flugzeug über der Schweiz.

Das Reichsbureau des Schweizer Armeeabts meldet: In der Nacht zum Sonntag floh ein feindliches Flugzeug den Rhein entlang in westlicher Richtung. Nach etwa 1 Stunde, um 11 1/2 Uhr, wurde das Flugzeug vermutlich ein französisches — im Flug nach Basel wieder beobachtet. Der Apparat überflog Schweizer Gebiet und wurde von Schweizer Grenzposten bei Rätz beschossen. Ebenso wurde derselbe Flieger von deutscher Seite bei Rheinfelden beschossen. Das Flugzeug entkam, ohne daß es getroffen wurde.

Von der germanen Ost- und Balkan-Front.

wurden wiederum keine Ereignisse von Belang gemeldet. Im gestrigen deutschen Abendbericht heißt es: Im Osten war eine Unternehmung an der Brestina für uns erfolgreich.

Der österreichisch-ungarische Oberesbericht meldet:

Nordöstlich Kribababa trafen Abteilungen des Feldjägers-Bataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, wachen 20 Wägen weiter und verschütteten die feindlichen Gräben. Bei Comacini wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

Das brennende Galap.

Der Gegenstand zwischen den beiden Schweizern und Konfuzienstädten Bralla und Galap, ihr ungleiches Schicksal wird täglich deutlicher. Schon aus der Vogelperspektive der Flieger ist der Unterschied zu erkennen. Der Hafen von Bralla ist unverteidigt, der Hafen von Galap schwer befestigt. Dort stehen sich hundertfünfzig überlebende Schiffe, die im Hafen gelandet sind, denn sie können weder in der Richtung auf Bralla, kein Fortschiffe entkommen. Kein Haus in Bralla, kein Fortschiffgebäude ist, wenn auch die Maschinen zerstört sind, auch nur im mindesten beschädigt. Im Galap dagegen ist die Altstadt, Wohn- und Werkstätten geworden. Die Feindschiffe mit ihrem Besatzungsteam für fünfzigtausend Tonnen sind abgebrannt. Viele Forts zerstört. Das Arsenal brennt immer weiter, und vielleicht mehr als jeder andere Teil der Stadt, die sich einmal das „Venedig des Ostens“ nannte, hat der nordöstliche Teil gelitten. Dort gingen die Petroleumtanks und damit auch die benachbarten Häuser in die Luft.

Vom Seetrage.

Die uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Der „New-Yorker Times“ meldet aus Amsterdam, daß seit Sonnabend 15 Uhr kein Schiff einlief und seit Sonnabend 10 Uhr abends kein Schiff mehr ausgelaufen sei. — Entgegen früheren Meldungen hat die Dampfmaschinen-Gesellschaft Zeeland vorläufig davon Abstand genommen, den Postverkehr mit England wieder zu eröffnen. Fast sieben einflussreiche senfliche holländische Schiffe aus.

— Dem H. V. wird aus dem Haag gemeldet: In nachverhandigten holländischen Kreisen bestreitet man die holländische U-Bootskampagne, die nach anderer Wege sind, auf dreißig bis vierzig. Nachdem

die holländische Regierung einigen einzelnen Schiffen die Erlaubnis zur Ausfahrt aus den holländischen Häfen gegeben hatte, wurden die Häfen heute wieder völlig gesperrt.

Londoner Meldungen zufolge hat seit der deutschen Kriegesgeheimhaltung kein neutrales Schiff aus den englischen Häfen ausliefert werden.

Wie die aus London herüberkommenden holländischen Unterhändler mitteilen, unterlag die englische Behörde die Abfahrt aller in englischen Häfen liegenden Schiffe in der holländischen Schiffe. Da die von Deutschland angegebene Anzahl zur Heimkehr dieser Schiffe jetzt abläuft, herrscht in Schiffahrtkreisen über den unerbitterten englischen Eingriff große Unruhe.

Die „Zürcher Ztg.“ meldet aus Genoa: Seit dem 31. Januar abends ist kein Schiff aus dem italienischen Hafen mehr ausgelaufen. In der Genua Lagernden Kohlenmole für die Staatsbetriebe reichen auf etwa 3 Wochen aus.

Wieder reise U-Boot-Dente.

Neuer liegt Meldungen über neun Schiffsoberjantenen vor.

Außerdem wird gemeldet: Der Rotterdamer Lloyd erhält eine dreifache Meldung von dem Kapitän des holländischen Dampfers „Samarinda“, daß er auf See 179 Mann von verschiedenen vertriehen Schiffen aufgenommen habe, die er in Vigo landen will.

„Times“ meldet den englischen Dampfer „Alberhan“ (7654 Br.-Met.-Ton) als verloren. Der englische Dampfer „Sole of Arran“ (313 Tonnen) wurde am 2. Februar durch den deutschen U-Boot versenkt. Der englische Dampfer „Lord Strathmore“ (2) und der holländische Segelschiff „Garnet Hill“ (2272 Tonnen) wurden versenkt.

Eins unserer zurückkehrenden U-Boote hat außer den zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7600 Tonnen noch weitere versenkt: den italienischen Dampfer „Aligiano“ (2252 Ton), den portugiesischen Dampfer „Alvares“ (500 Ton), einen armerikanischen Frachtdampfer von 3500 Ton im Atlantischen Ozean, ferner im Westindien in den englischen Gewässern vier unbenannte Frachtdampfer von einer 2000, 1600, 2000 Ton. Außerdem wurde ein Gefährt erbeutet mit drei Besatzungen gemacht.

Ein englischer Hilfsträger gekentert?

Der „Neue englische Hilfsträger“ „Griff“, der an der kanadischen Küste Patrouillenbesuche macht, hat nach Meldungen hier eingetroffener amerikanischer Postungen Mitte Dezember bei Halifax gesunken sein.

Zur Versenkung des amerikanischen Dampfers.

„Corriere della Sera“ meldet aus London vom 4. Februar abends: Die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Gouffonville“ ist ohne Verlust von Menschenleben am Sonnabend mittig bei den Schill-Inseln erfolgt. Der Schiffskapitän war mit dem amerikanischen Farben angekleidet und das Schiff trug die amerikanische Flagge. Der Kommandant des deutschen U-Bootes, das das Schiff anhielt, erklärte, er habe Befehl, alle nach England fahrenden Schiffe zu versenken. Der 80 Mann starke Besatzung wurde eine Stunde Zeit gelassen, die Boote zu besteigen; sie wurde später von einem bewaffneten englischen Dampfer aufgenommen und am Sonntag in England gelandet.

Wie die „N. Z.“ hat, und die „N. Z.“ merkt an: die auf dem „Gouffonville“ „Gouffonville“ eingeschlagen wurden, von der deutschen Regierung freigegeben werden. Die Leute hätten glaubhaft erklärt, sie seien bei der Anheuerung unbedarft gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe betrachte.

„Älde“ Nr. 2.

„Extrablatt“ in Kopenhagen vom 30. Januar schreibt: Die deutsche Kriegskunst zur See ficht unübersehlich die Triumphe. Nicht genug davon, daß eine neue deutsche „Älde“ Nr. 2“ von einem Ende des Atlantischen Ozeans bis zum anderen fährt und täglich wenigstens ein Schiff versenkt, wägen sich im England recht zu verputzen — ein englisches Handelsschiff und schiden es nach Spanien mit einer reichlichen Ladung an Waren und Gefangenen. Doch ein deutscher Kreuzer, als Handelsschiff verkleidet, seine Fahrt unternommen kann, ist in sich abenteuerlich genug, aber, daß er auch seine Opfer sammeln und sie in einem englischen Schiff nach Deutschland schicken kann, das ist einmal fast schon.

Wo ist England's Kontrolle? Was ist die größte Flottenmacht der Welt? Kein! Kein! Keine Flotte ist, daß die englische Flotte ihre Kräfte in einem nervenaufreibenden Wachen zerplittert, immer tiefer sie bereit. Große Worte und glänzende Vortragskunst! Aber im Dunkel der Nacht, wachsend durch auch einmal am helllichten Tage fahren deutsche Schiffe über die Meere, nicht eine Rede führt sie, und England sowie die anderen Mächte bezahlen es mit einem Schiff täglich. Darf man nach den Erzählungen urteilen, so kommt man zu dem Schluss, daß die Deutschen jeder Aufgabe mit dreifacher Initiative und viel verlagenderer Uringungsbereitschaft angepaßt haben, während die Engländer mit verfallenderen Maßnahmen, die ab und zu sich dem Reichthum nähert, vorgehen. Seit wird von „Älde“ Nr. 2“ ein Schiff täglich versenkt. Wenn aber „Älde“ Nr. 2“ und „Älde“ Nr. 2“ vielleicht noch mehr folgen, so kann der Zustand leicht kritisch werden. Auf die Dauer kann keine Macht der Welt einen solchen Krieg aushalten, selbst nicht die größte Flottenmacht. Ob die Engländer, die es zu spät ist, diesen neuen Krieg mit Mitteln begangen haben, die ihn neutralisieren, möchte man vor derhand nicht glauben. Auf alle Fälle ist man darüber im Klaren, daß es nicht sofort gesehen wird. Die englische Marine scheint in Wahrheit den Ehrennamen „Admiral Dantalion“ zu verdienen, und zwar zu einer Zeit, wo alle noch im

Vor des deutschen Reiches Schicksalsstunde.

Von Dietricher Dr. Faub.

In erweiterter Stimmung haben wir diesmal unteres Leiters Gekürzung gefeiert, denn wir haben das Kommen der Entscheidung im großen Krieg, wir haben das Rauchen des Schicksals, wir wissen, die große Schicksals-

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von
Donnerstag bis Sonntag.

Auf Schwedens höchstem Berg-
gipfel. Natur.
Der schone Schneider. Komödie.
Elio-Weise. Kriegsschau.

Der Mann ohne Kopf.

Kriminalromana in 4 Akten.

Der Motorkavalier.

Lebendige in 2 Akten.

Anzüge

zum Ausbessern, Ändern
und Aufbügeln
werden noch angenommen von
Anton Grämer, Schneider,
Soalstr. 6 (Eingang Hinterstr. 1)

Butterverteilung.

Aus Sonnabend den 10. Februar 1917
wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen
Kreiselmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben.
Auf jede Kreiselmarkte werden
87 1/2 Gramm Butter (= 1/2 Pfund) zum Preise von 93 Pfg.
ausgeteilt.

Am Abigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
spätestens **Dienstagabend**
an die Verkaufsstellen abgeholt werden.
Merseburg, den 6. Februar 1917.
Der Magistrat.

Anmerkung: Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adol. Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 850.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.



Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Krieg
Zweigverband Merseburg.

Als Hilfsdienst im Sinne des Bildungsdienstes,
welches gilt auch der Dienst in der freiwilligen
Krankenpflege. Bei dem festgesetzten Gehalt an männlichem
Berechnungspersonal, der besonders im Frühjahr zu erwarten ist, bitten
wir Hilfsdienstpflichtige Personen, sich zur Ausbildung in der
freiwilligen Krankenpflege unverzüglich melden zu wollen.

Dr. Sandt, Vorz.

Meldungen nehmen entgegen: Schneider, Johannstraße 5.
Juster, Weiße Mauer 8.

Meine noch reichlichen Bestände in schöner

Winter-Konfektion für Damen und Kinder:

Winter-Paletots, Mäntel, Jackenkleider, Röcke,
Blusen, Jacken, Kinder-Mäntel, -Jacken, -Kleider,

ferner in

allen Wollwaren:

Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen, Leibbinden, Kopf-
und Ohrenschildern, Wolldecken, Kamelhaardecken,
Steppdecken

bilden zu vorteilhaften Preisen eine äusserst

günstige Kauf Gelegenheit.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Städtische Sparkasse.

Wegen dem Mangel an Kleingeld bitten wir er-
sehenklich die Heimparkassen monatlich nach
unserem Kassentotal, Burgstraße Nr. 1 zur Entwertung zu
bringen.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtstr.

Die ordentliche General-Versammlung

des

Vorschub-Vereins zu Merseburg

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
sindet

Sonntag den 18. Februar 1917, nachm 3 1/2 Uhr,
im Saale des „Herzog Christian“
hierselbst statt.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins
ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1916 und Ge-
nehmigung der Bilanz.
2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns,
Erteilung der Entlastung.
3. Änderung der Höchstgrenze für aufzunehmende
fremde Gelder.
4. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode
ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren P.
Herrmann, R. Hetzscholdt, H. Vollrath.
5. Ersatzwahl für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied
Herrn G. Winkler für den Rest seiner Wahlperiode.
6. Wahl der Abschätzungs-Kommission.
7. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbands-
tage in Merseburg.

Kritische Anträge sind bis zum 14. d. Mts.
schriftlich dem Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 7. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat des Vorschub-Vereins zu Merseburg
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Herm. Vollrath, Vorsitzender.

Verein ehem. 12. Husaren.
Generalversammlung
fällt aus.

Der Vorsitzende.

Unterricht

im Unterrichts-Inst. für einige
Abendstunden abends. Maschinen
unter Nr. 105 an die Exp. d. St.

Große, angelegene Brücken-
bauanstalt sucht für Merse-
burg u. Umgegend. unentl. Arbeit.

Agenten

Zufalls vorhanden. Auch ge-
eigneter Kriegsgeschädigter wird
berücksichtigt. Bewerbungen an
Büro Elekhorn, Jule 6,
Gr. Ulrichstr. 26.

Für unser Büro wird
gewandte Schreibhilfe,
sicher im Rechnen, zum sofortigen
Einstritt gesucht.
Angeb. mit Lebenslauf, Zeug-
nissen und Gehaltsansprüchen sind
umgehend einzureichen.
Städt. Gas- u. Wasserwerk.

Schreibhilfe

für unser Büro, bewandert in
Stenographie (nicht unbedingt
erforderlich), Maschineschreiben
und schöner Handschrift, gesucht.
Gehalts- u. Lebenslauf sind
Städtische Elektrizitätswerk
Merseburg.

In Bestimmung von Witzig-
maschinen u. Spezial-Garantierungen
ist Speziallieferung erfahrener
Mann in sehr gut bezahlte dauer-
hafte Stellung evtl. des 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 12

Nacht Tage Kreuzerfahrt.

Die Begegnung. — Wie ein Schiff verrentet wird. — Ein Jagtleiender. — Die „Harradale“.

Der norwegische Kapitän A. de Sars vom Dampfer „Salisbury“, welcher dem deutschen Hilfskreuzer verrentet wurde gibt folgende Beschreibung mit dem deutschen Hilfskreuzer und seinen Angehörigen auf ihm folgende Schilderung, die „Kölnischen“ veröffentlicht:

Am 23. November legte der Dampfer „Salisbury“ aus New York, um nach Frankreich zu fahren. Am 4. Dezember wurde mir gemeldet, daß ein Dampfer in Sicht sei. Als ich auf die Kommandobrücke kam, fielen mir die merkwürdigen Wände des Schiffes auf, die scheinbar keine Begegnung mit dem deutschen Hilfskreuzer und seinen Angehörigen auf ihm folgende Schilderung, die „Kölnischen“ veröffentlicht:

Am 8. Dezember begegnete mir der Dampfer „Combrion Rouge“ aus Liverpool, der sich mit Stützboot auf der Fahrt Baltimore-Baltimore befand. Die 38 Mann der Besatzung wurden an Bord genommen und der Dampfer verrentet.

Am 10. Dezember begegnete mir ein White Star Dampfer „Georgie“ aus Liverpool. Dieser hatte 7000 Tonnen Stützboot und 1200 Pferde an Bord. Das Schiff befand sich auf der Reise von Philadelphia nach New York.

Am 11. Dezember begegnete mir der Kreuzer „Harradale“, der sich auf der Reise von Baltimore nach New York befand. Am Bord des Kreuzers waren 500 Mann und es hatte an dem nötigen Platz.

Am 12. Dezember begegnete der Kreuzer dem Dampfer „Saint Theodor“ aus London, der Kohle geladen hatte. Hier wurde auch eine deutsche Besatzung an Bord geleistet.

Der 6. Dezember verlief ganz friedlich, aber am 6. Dezember ging es wieder los; da wurde ein Neufundlanddampfer von 150 T. der frische und Gibraltar brachte, verrentet, und wiederum erhielten wir als neue Güter sechs Mann im Raubraum.

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Koman von Erich Eichenstein.

20 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was herrschten Lou's Gedanken bang in die Zukunft. Was sollte nun werden aus ihr? Er dachte nach.

„Wie die Worte fließen über ein, die sie vor dir hat Stunden lang im feinen Kreise, Erich's Willens wegen nicht — und zurecht nicht wegen Trotterburg.“

„Prinzessin Schreiber hatte ihr erzählt, daß die Widie der Generalin in einigen Tagen wieder erwartet würde, und welche Hoffnungen man daran bei Melchior's Knäpfe.“

„Wen — das wieder mit aneben müssen, jeden Tag Altes, das irgend jemand dieses, Wästen Sie schon? Trotterburg hat sich mit der Hohenwürter verlobt?“ Das würde sie nicht ertragen.

„Und wenn sie auch alles begriff und selbständige und selbst nicht mehr wissen wollte von ihm — das wäre doch nicht zu ertragen.“

„Wer wohin?“

„In den Fremden Dr. Werners, wo sie es schon einmal nicht anhalten konnte? Unmöglich!“

„Die Worte fließen über ein, die sie vor dir hat Stunden lang im feinen Kreise, Erich's Willens wegen nicht — und zurecht nicht wegen Trotterburg.“

„Prinzessin Schreiber hatte ihr erzählt, daß die Widie der Generalin in einigen Tagen wieder erwartet würde, und welche Hoffnungen man daran bei Melchior's Knäpfe.“

„Wen — das wieder mit aneben müssen, jeden Tag Altes, das irgend jemand dieses, Wästen Sie schon? Trotterburg hat sich mit der Hohenwürter verlobt?“ Das würde sie nicht ertragen.

„Und wenn sie auch alles begriff und selbständige und selbst nicht mehr wissen wollte von ihm — das wäre doch nicht zu ertragen.“

„Wer wohin?“

„In den Fremden Dr. Werners, wo sie es schon einmal nicht anhalten konnte? Unmöglich!“

„Die Worte fließen über ein, die sie vor dir hat Stunden lang im feinen Kreise, Erich's Willens wegen nicht — und zurecht nicht wegen Trotterburg.“

„Prinzessin Schreiber hatte ihr erzählt, daß die Widie der Generalin in einigen Tagen wieder erwartet würde, und welche Hoffnungen man daran bei Melchior's Knäpfe.“

„Wen — das wieder mit aneben müssen, jeden Tag Altes, das irgend jemand dieses, Wästen Sie schon? Trotterburg hat sich mit der Hohenwürter verlobt?“ Das würde sie nicht ertragen.

„Und wenn sie auch alles begriff und selbständige und selbst nicht mehr wissen wollte von ihm — das wäre doch nicht zu ertragen.“

„Wer wohin?“

„In den Fremden Dr. Werners, wo sie es schon einmal nicht anhalten konnte? Unmöglich!“

Als die Besatzung des „Mount Temple“ auf dem Hilfskreuzer untergebracht war, ruderten die Deutschen an Bord des Schiffes, brachten dort ihre Bomben an und nach kurzer Zeit erfolgten die Explosionen in der bereits vorhin geschützten Reihenfolge. Die vielen Hunderte von schreienden und fliehenden Pferden und Menschen, die im Meere herumtrieben, boten einen furchtbaren Anblick dar.

Am 8. Dezember begegnete mir dem Schiffe „King George“ aus London. Das Schiff hatte Stützboot, darunter 750 Tonnen Patzer, der dieser Gelegenheit partien die Deutschen ihre Bomben. Nachdem die Besatzung an Bord genommen war, im ganzen 41 Mann, wurden alle Seeweste vorständig geöffnet, und das Schiff begann langsam zu sinken. Es dauerte acht Stunden, bis „King George“ versank.

Am 9. Dezember begegnete mir dem Dampfer „Combrion Rouge“ aus Liverpool, der sich mit Stützboot auf der Fahrt Baltimore-Baltimore befand. Die 38 Mann der Besatzung wurden an Bord genommen und der Dampfer verrentet.

Am 10. Dezember begegnete mir ein White Star Dampfer „Georgie“ aus Liverpool. Dieser hatte 7000 Tonnen Stützboot und 1200 Pferde an Bord. Das Schiff befand sich auf der Reise von Philadelphia nach New York.

Am 11. Dezember begegnete mir der Kreuzer „Harradale“, der sich auf der Reise von Baltimore nach New York befand. Am Bord des Kreuzers waren 500 Mann und es hatte an dem nötigen Platz.

Am 12. Dezember begegnete der Kreuzer dem Dampfer „Saint Theodor“ aus London, der Kohle geladen hatte. Hier wurde auch eine deutsche Besatzung an Bord geleistet.

Das Wetter war nun etwas ruhiger geworden und der deutsche Kommandant entschloß sich, die Mannschaften auszuwechseln. Alle Seiner von „Saint Theodor“ waren an Bord des Kreuzers gebracht, an Bord des „Saint Theodor“ wurden andere Helfer übergeführt, und bald verabschieden der Kreuzer und „Saint Theodor“ vor meinen Blicken.

Am nächsten Morgen verabschiedeten wir den Kreuzer und trafen an Bord des „Harradale“ die Heimfahrt nach Deutschland an.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Febr. Der Verband für die Rucht des schwarzbunten Liefeländrines in der Provinz Sachsen veranstaltet in Etendal im Gohlhof zum Viehpost am

Donnerstag den 22. Februar, vormittags 11 Uhr, seine 57. Jahresversammlung. Es kommen etwa 100 Bullen im Alter von 12 bis 20 Monaten zur Verleigerung. Es bietet sich bei dieser Veranstaltung für die Züchter und Interessenten günstige Gelegenheit zum Erwerb guter Nachzuchtmaterialien. Nicht in der Provinz Sachsen wohnhafte Käufer müssen bei der Verleigerung eine Verpfändung der Erbschreiben darüber vorlegen, daß die angekauften Tiere in eigenen Betrieb zur Rucht verwendet werden. Die nächtliche Auktion des Verbandes findet im April 1917 in Etendal statt.

† Hildesfeld, 6. Febr. Durch die Stiftung eines hiesigen Geschäftsmannes ist die Gohlhofen an die Provinz Sachsen, dem Hildesfelder von Gohlhofen in Werte von mindestens 10 M., dessen Einlieferung die Nr. 900 erhält, außer der eternen Gedenkmünze und dem Gedenkblatt eine betr. Prämie von 100 M. zur Auszahlung.

† Braubrunn, 6. Febr. Die Ursache des Wasser einbruchs in der Zudenstraße, der 7 Häuser unterbrachte und unbedenklich machte, ist nimmehr in einem großen Wasserrohrbruch vor dem Oberfließen Grundstück gefunden worden. Die etwa handgroße Bruchstelle lag an der unteren Seite des Rohrs, das 1872 von Alten (Ecke) 7. Febr. Die in der freien Erde bis vor kurzem lagernden Stützpläne sind in beiden Höhen abgetragen. Gegenwärtig überwindet dort eine städtische Anzahl von Röhren, deren Zahl man etwa auf 30 annehmen kann.

† Merseburg, 6. Febr. Der Seneg von Altenburg hat dem ersten Vorstandsvorsitzenden des hiesigen 5000 Mitglieder zählenden Kaufmannvereins für Verdienste in der Kriegswirtschaftspflege die Seneg Ernst-Medaille mit Spange verliehen. Der Ausgereinete heißt Hermann Kunt und ist sozialdemokratischer Stadtratsmitglied.

† Gera, 6. Febr. Der Rinderhändler von hier hatte gegenwärtig den Rinderhändler als Zuchtverrenter verkauft. Er war in eine Rinderhändler von 50 M. genommen worden. Dagegen erbot er ein Rinder. Das Rinderhändler erbot die Strafe auf 200 M.

† Zeitz, 6. Febr. Nach einer ergebnislosen Polizeivernehmung darf die Forderung und Verhaftung von Kofeln, Dorf und Brüllers nur gegen Vorlegung der Rinderhändlerurkunde erfolgen. Die Abgabe ist auch für die gegenwärtigen Rinderhändler auf dem Rinderhändler beschränkt. Ein seit einiger Zeit vermisster, etwa achtjähriger Schulknabe, namens Sabel, der zum Rinderhändler gegangen, aber nicht zurückgebracht war, ist jetzt zwischen Zeitz und Naumburg eingeschleppt auf seinem Schiffe über den Lot aufgefunden worden. Das arme Kind hat sich wahrscheinlich auf dem Heimweg verirrt, ist ermattet einsehend und kann nicht mehr weiter kommen.

† Zeitz, 6. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Herbststraße. Dort wurde ein Kronenwagen der freiwilligen Sanitätskolonne vom Rinderhändler Zeitz von zwei Straßenbahnwagen zertrümmert. Der festsitzende Koffmann erlitt einen Rinderhändler, so daß er auf der Stelle starb, während die verbleibenden verletzten Rinderhändler erhebt. Sein Glück war es, daß er gegen das Strohblech gebreitet wurde, sonst hätte er schwere Verletzungen davongetragen.

† Schallau, 6. Febr. Bei dem Rinderhändler Eduard Stammerger in Nitzsch wurden, wie der Rinderhändler

Weber, um ihm mit grünen Sägen die „freudige Nachricht“ von oben mitzuteilen.

Da sie es sich lieber die Uniform in die Koffer bringen und Heide sich dort um.

Bei der Rede bel allen, die seinen eigenen Wesen auf, kein Blick nach rechts oder links. Kein Wort an den Kameraden. Am Abend machte er einen weiten Bogen. Wilibrod, der ihn grüßte, schien er gar nicht zu sehen.

Gleich, wenn's vorüber ist, reiste ich nach Bauschwitz und treibe mich dort herum, — es ist, wie ich dachte er. Dort begegnete mir, wie ich dachte, kein Kameraden.

Aber eben, als er seinen Körper ausführen wollte, winkte ihn die Generalin, die auch erschienen war, zu sich heran.

„Giebt Trotterburg, haben Sie schon nachgesehen, wie viele Verkaufshände wir an der Schloßstraße aufstellen können? Diensttag muß unbedingt damit begonnen werden.“

„Mein Exzellenz. Ich war noch nicht dranhin. Aber ich kann ja, wenn Sie wünschen.“

„Ja, bitte! Es ist ja nicht weit. Morgen nachmittags kommen Sie dann zum Tee zu uns, da erstatten Sie mir Bericht.“

Er verneigte sich. Gut, in den Versuchungen also. Dort war er auch sicher vor den Leuten. Es war ihm schließlich alles gleich. Nur fort.

Das etwas Rinderhändler in dieser Angst vor Tatzschen lag, die er morgen ja doch erfahren würde, kam ihm nicht zum Bewußtsein.

Er war so erregt, daß er überhaupt nicht klar dachte. Dements in der Schloßstraße hand er sein Pferd an einen Baum, ging um das alte langgestreckte Gebäude herum, das als Depot diente, und starrte gedanklos auf die an der Mäuleite in Reih und Glied hingemalten Rinderhändler.

Den Zweck seines Kommens hatte er beinahe vergessen. Es eilte ja auch nicht. ...

Selbstemritt, um Mitglied von Friederike Veron zu nehmen?

„Denn das war ja nicht möglich, daß sie ... die glücklichste Braut — in der Welt! — da sag — und keine — zu herabzusehen meine?“

„Bis in den Hals hinauf sah sie sein Herz schlagen in wilder Aufregung. War es eine Prüfung Gottes, die ihn gerade jetzt hierhergeführt? Konnte doch nach alles gut werden? Wenn sie sich heute wieder gelüßelt hätte in die Brautkleidung, um zu weihen, dann, konnte sie nicht glücklich sein — konnte sie Wilibrod nicht lieben —“

Ein Dickerworter, über dessen veraltete Sentimentalität sie einmal im Kasino bei Sekt und Karren täglich gewöhnt hatten, fiel ihm ein: „Wenn zwei sich lieben mit Gottesflammen — tut Gott ein Wunder und führt sie zusammen!“ Nun kam es ihm vor wie heilig. ...

„All das sah ich mir durch den Kopf. Und dann hätte er plötzlich mit langen Schritten über die gelagerten Frühlingsspiele.“

„Du — liebe Du, warum weinen Sie?“

„Sie zude erschreckt zusammen bei den weichen Lauten, die in ihr Ohr klangen. Ihre Hände sanken von der Höhe. Sie hatte ihn an wie ein Gespenst. Und ihr Herz war es zuerst durch den Kopf: Ist das denn eine Witze?“

„Aber dann sprach er. Bestimmte sie mit frohen, während ihre kleinen Hände bebten in seinen heiß zuckenden, unruhigen Fingern lagen, die sich so fest darum schloßen, daß es kein Entrinnen gab.“

„Nun, nur eine Frage — sind Sie denn nicht Wilibrod's Braut?“

„Mein ...“

„Aber warum nicht? Er kam doch heute — wollte er denn nicht ...“

„Sie nickte. „Aber — ich — ich konnte nicht ...“ So schwach und matt kam es heraus, beinahe flüchtig. Sie konnte nicht fliehen in dieser Stunde. Sie konnte weder Stolz noch Verachtung mehr zum Ausdruck bringen. Nichts war mehr in ihr als eine dumpfe Hilflosigkeit diesem unerwarteten Wiedersehen gegenüber.“

Seine Augen trauten jeden Zug ihres süßen, blauen Gesichtes. „Warum, Lou? Warum konnten Sie nicht?“

„Sie schweig. Ihr Bild irrte über an ihm vorüber. Da lag er plötzlich vor ihr auf den Knien und preßte sein Antlitz in ihren Schoß. Wie trunken vor dem seltsamen Glück kamen die Worte über seine Lippen, heiß, heiß. (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,25 M. einl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gründelverleger:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleffen — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile vom 1. bis zum 3. Tag 25 Pf., im Restmonat 20 M., 4. bis 7. Tag 20 M., 8. bis 14. Tag 15 M., 15. bis 21. Tag 10 M., 22. bis 28. Tag 5 M., 29. bis 31. Tag 3 M. Nachdruckungen 20 M. mehr. Anzeigen ohne Text sind nicht möglich. Eintrag der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vorabends. — Geschäftsstelle: Deigrabe 8. —

Nr. 32

Donnerstag den 8. Februar 1917

43. Jahrg.

Wilson fordert die Neutralen zum Anschluß auf. Wichtige Beratungen in Washington. — An der Westfront erfolgreiche Erkundungsvorstöße. — Bei Mülhausen französische Angriffe gescheitert. Herrliche U-Boot-Arbeit.

Der schwebende Würfel.

Ein neuer Würfel ist im Rollen! Noch hat uns Amerika nicht den Krieg erklärt, aber die diplomatischen Beziehungen zu uns hat Mister Wilson abgebrochen. Jetzt ist es klar, was der amerikanische Präsident mit uns vorhatte, als er uns das Lieb selner Friedensliebe vorrang. Er wollte uns einschließen, wollte uns mit Friedensarten umschließen, um uns den Schwarm zu fesseln gegen sein Projektionsland England. Mit Geld und Munition hatte er es reichlich vorzuziehen lassen, hatte alles getan, um ihm die Wasserstraße frei zu halten für seine Versorgung mit Lebensmitteln, und da wir nun zu dem letzten Gegenmittel greifen, das uns die Vergeltung für Englands Hungerkrieg bringen muß, da will uns Wilson in Englands Diensten in die Arme fallen. Lange schon schickte man wohl habgierig nach den prächtigen deutschen Handelschiffen, die in amerikanischen Häfen liegen, und freut sich jetzt, daß man die Waare abwerfen kann und sich offen an dem deutschen Gut vergreifen darf. Naß, ach wie naß, folgte die Beschlagnahme auf die noch immer mit allerhand Heuchelworten gespielte Note aus Washington. Lloyd George sagte in seiner letzten, als Antwort auf unsere Erklärung, des uneingehaltenen U-Bootkrieges gedachten Rede: „Die Gefahr für uns ist groß!“. Vielleicht läßt ihn die neue amerikanische Forderung aufatmen. Vielleicht! Vielleicht weiß er aber noch genauer als wir Deutschen, was diese amerikanische Hilfe selbst dann zu bedeuten hätte, wenn sich die Republik Wilsons zum Waffengang mit uns entschloße. Sicherlich weniger als mancher denkt, auch wenn er nicht töricht genug ist, den neuen Gegner zu unterschätzen. Wir müssen den Arm gegen England frei bekommen! Sonst das nur gleichen unter der Ungnade Amerikas — nun, so werden wir auch dies noch zu tragen wissen.

Daß Mister Wilson nach Gründen suchte, mit uns zu brechen, beweist seine letzte Note sonnenklar. Er streckt in ihr nicht davor zurück, die Lasten so zu drehen und zu deuten, wie es ihm im Interesse Englands gut scheint. Man merkt ganz deutlich, daß er uns Deutsche ins Unrecht setzen will, und jeder weiß, wie leicht das für den, der es unbedingt will, in jedem Falle möglich ist. Ein parteiischer Richter hat den Urteilspruch in der Sache, wenn er vor die Parteien tritt, und etwas anderes als sich ein Richter war Wilson nicht, seit er sein Wort in die Hände Europas hineinwarf. Die Schreie der Frey, der Finnen, der Dänen, der Sueder, der Aggiter, die ihn als Richter gegen ihre Bedrückten ansetzten nach seinen selbungsollen Worten über die Freiheit der Nationen, fanden beim Präsidenten in Washington taube Ohren; für unseren Kampf für die Freiheit der Meere im Dienste unserer hungerten Frauen und Kinder fand er sofort ein geistes Donnerwort. Wir haben aber wahrscheinlich keine Lust mehr, uns von Washington aus weiter mit englischer Elle messen zu lassen, wir beanspruchen das freie Recht zu Wasser und zu Land, in der Luft und unter Wasser, wie Wilson. Will uns das Amerika nicht zubilligen, so müssen wir uns das Recht auch ohne Amerikas Willen nehmen. Wir haben uns wahrscheinlich nicht leichtfertig, wie Wilson in seiner Note

fügt, zu der Anwendung dieses unseres letzten, aber auch wirkungsvollsten Kampfmittels entschlossen. Aber Wunde haben wir überlegt, über Wunde haben wir uns zurückgehalten. Wir wissen ganz genau, was wir tun, wir kennen die ganze Schwere des Entschlusses und fassen ihn nur, weil wir ihn fassen müssen. Wir führen Krieg für den Frieden. In Amerika, wo man bisher vom Kriege wacker „lebte“, kann man das vielleicht, trotz aller Friedensphrasen, nicht recht verstehen. Wir wollen keinen langen Krieg mehr, wir wollen das Weltfeld abfrühen und greifen deshalb zu dem Mittel, von dem wir eine Abfrührung erhoffen.

Wilson fordert alle Neutralen auf, Amerika im Abbruch der Beziehungen zu uns zu folgen. Wilson in seiner Vorkriegszeit in Washington hat zu reden. Er sieht die ganze Kriegslage nur auf dem Papier in englischen Farben gemalt. Die Neutralen, auf die er anspielt, bekommen dagegen doch etwas mehr von der wirklichen Sachlage zu spüren. Auch sind sie nicht Wasserläufige, sondern sie sind Weiser. Jeder der in ihr Zeit gefahren, geschiedt, Hunger Briten gibt, nicht, aus den U-Booten und daran. Anders ganz in der Gegenwart. Der Deutsche aber weiß, worauf es ankommt. Er geht auf Ganzes, da es uns Ganzes aecht! Wir wollen einen deutschen Frieden! Da die Feinde uns den nicht auf anderem Wege geben wollen, so haben wir uns auf unseren eigenen Weg gemacht. Wir werden ihn zu Ende gehen! Trotz Amerika!

Der Abbruch der Beziehungen mit Amerika.

Wird der Krieg vermieden?

Nach Meldungen aus New York arbeitet auch jetzt noch Präsident Wilson für Aufrechterhaltung des Friedens. Nach Meinung politischer Kreise will der Präsident sich vorläufig nur zu einem

Verteidigungskrieg erforderlichenfalls verstehen. Sachverständige erklären, daß keine Rede davon sein könne, in diesen Jahre Truppen oder Schiffe nach Europa zu senden, weil dies bei der heutigen Lage unüberwindlich sein würde. Der allgemeine Aktionsplan werde in erster Linie von der Frage abhängen, ob der Präsident den Bruch mit Deutschland als einen speziellen Streit zwischen Amerika und Deutschland ansehe oder als einen Schritt in der Richtung zu einem Anschluß an die Alliierten. Es lägen Anzeichen vor, daß Wilson dem ersteren Standpunkte den Vorzug geben möchte.

Präsident Wilson hatte Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senatoren geteilter Meinung waren. Senator Stone sprach sich gegen ein drastisches Vorgehen aus. Im Weis- u. Hause laufen viele Telegramme und Schreien ein, deren überwiegende Anzahl dringend zum Frieden rät. Bisher ist nicht eine einzige Kriegsverammlung angefangen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Dadurch, daß der amerikanische Dampfer „Houston“, der verhaftet worden ist, gewarnt und die Besatzung human behandelt worden ist, ist die sofortige Gewehr eines Krieges offenbar abgemindert.

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, man habe im Weissen Haus und im Kongreß große Erleichterung gefühlt, als sich herausstellte, daß die Besetzung des Dampfers „Houston“ keine Tat war, die den Krieg bedeutete. In Amerika herrscht wenig Optimismus, daß Wilsons Auforderung an die Neutralen, dem Beispiel Amerikas zu folgen, Erfolg haben wird.

Gleichwohl tritt Amerika Kriegsvorbereitungen, wie folgende Meldung beweist: Nach Meldungen aus Washington hatte Präsident Wilson längere Besprechungen mit dem Marine-Sekretär Daniel und dem Kriegs-Sekretär Baker. Der Zweck dieser Besprechungen war, die Gelegenheit zu beschleunigen, damit die Regierung auf Grund neuer Rechte die Schiffsverwertung und Munitionsfabrikation in staatliche Verwaltung nehmen könne, falls sich dies als notwendig erweisen sollte.

Die Übergabe der Geschäfte seitens der amerikanischen Botschaft in Berlin an die spanische Botschaft hat am Dienstag begonnen. Die spanische Botschaft besorgte nun an den Reichsamt mit den deutschen Behörden. Der Zeitpunkt der Abreise Gerards steht noch nicht fest.

Nach den Feststellungen, die die amerikanische Botschaft in den letzten Stunden vorgenommen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland wohnenden amerikanischen Bürger etwa 2600.

Die Rückreise des deutschen Botschafters. Einer Washingtoner Neuerscheinung zufolge wird Graf Bernstorff mit den deutschen Konsulatsbeamten in der Union — etwa 300 an der Zahl — die Rückreise wahrscheinlich über Kuba und Spanien erwählen.

Der Standpunkt der Neutralen. Die bis jetzt aus den neutralen Ländern Europas vorliegenden Meldungen machen es nicht wahrscheinlich, daß die Annahme Wilsons, alle neutralen Staaten würden seinem Beispiel folgen, sich verwirklichen wird. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat es bei der Verkündung dieser Annahme in seiner Botschaft nicht bewenden lassen. Er hat sich mit einer direkten Aufforderung an die anderen neutralen Staaten gemeldet. Was er in dieser Aufforderung verlangt, ob er allen Ländern, die noch nicht gegen Deutschland und seine Verbündeten in Waffen stehen, zumutet, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu uns abbrechen, hat es bei nur fordert, daß sie gegen die in der deutschen Note vom 31. Januar angeführigen Maßregeln protestieren, ist nicht bekannt. Aber schon scheint es sicher, daß ihm wenigstens von einer Seite eine ablehnende Antwort zugegangen ist. Die Schweiz will sich unter keinen Umständen